

Noch nicht reif fürs Austragsbankerl

Nach 39 Jahren im Bezirkstag ist Schluss: Manfred Hölzlein stellt sich nicht mehr zu Wahl

Manfred Hölzlein ist ein niederbayerisches Urgestein: Seit 39 Jahren sitzt er im Bezirkstag, seit 15 Jahren ist er Präsident des Gremiums. Um die Zahl seiner Ämter, Mitgliedschaften und Auszeichnungen aufzulisten, bedarf es mehrerer Seiten. Jetzt zieht der 71-Jährige einen Schlussstrich und stellt sich auf Bezirksebene nicht mehr zur Wahl. Stattdessen freut er sich über ein Leben ohne vollen Terminkalender. Intensiv hat Hölzlein über die „Zeit danach“ noch nicht nachgedacht, denn sein Fokus liegt momentan auf der Landshuter Hochzeit, einem historischen Fest, das alle vier Jahre stattfindet.

Herr Hölzlein, man sieht Ihnen an, dass die Landshuter Hochzeit an diesem Wochenende startet. (Anm. d. Red.: Zur Landshuter Hochzeit müssen sich alle Beteiligten die Haare wachsen lassen)

Manfred Hölzlein: (lacht und fährt sich durchs Haar) Ja, ich freue mich schon sehr darauf. Seit 1962 bin ich mit Begeisterung dabei.

Wie kommt Ihre Haarpracht bei öffentlichen Terminen an?

Hölzlein: In Landshut kennt man natürlich den Hintergrund der langen Haare. Aber ich bin als Verbandspräsident der Bezirke in ganz Bayern unterwegs. Da gibt es dann schon hin und wieder missbilligende Blicke und ich kann förmlich die Gedanken meiner Gegenüber lesen: „Ja ist der Hölzlein im Alter jetzt dem Jugendwahn verfallen.“ Wenn ich dann aber die Landshuter Hochzeit erkläre, sind viele fasziniert von dieser Tradition.



Bei Ihren vielen Ämtern ist es schon erstaunlich, dass Sie überhaupt Zeit dafür haben.

Hölzlein: An diesen vier Wochenenden gibt es einfach keine anderen Termine für mich. An der Landshuter Hochzeit lasse ich auch nicht rütteln. Da kann kommen, was will. Meine Stellvertreter im Bezirk müssen dann eben etwas öfter ran.

Dem Bezirk Niederbayern stehen Sie inzwischen seit 15 Jahren vor. Was reizt Sie an dieser Arbeit?

Hölzlein: Ich bin als Bezirkstagspräsident Chef einer großen Verwaltung mit rund 2500 Beschäftigten. Das Besondere ist die Aufgabenstellung, die mir sehr am Herzen liegt. Als Sprachrohr für Behinderte, Kranke und Alte tragen wir große Verantwortung.

Lag darin auch der Schwerpunkt Ihrer Arbeit?

Hölzlein: Nun, der Schwerpunkt hat sich im Laufe der vielen Jahre natürlich verändert. Eine zentrale Aufgabe war und ist die Verbesserung der Psychiatrie. Die Probleme der Psychiatrie sind erst mit



Noch bis zum 11. Oktober ist Manfred Hölzlein niederbayerischer Bezirkstagspräsident. (Foto: res)

dem Bericht der Psychiatrie-Enquete 1975 wirklich ins Bewusstsein der Gesellschaft gerückt. Wir haben es geschafft, dass psychisch kranke Menschen heute nicht mehr nur verwahrt, sondern wie körperlich Kranke behandelt werden.

Und was ist im Moment ein wichtiger Aufgabenkomplex für den Bezirk?

Hölzlein: Die Inklusion. Das bedeutet, dass behinderte und psychisch kranke Menschen von Anfang an in der Mitte der Gesellschaft stehen und gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Dies erfordert, dass der Gedanke sich in den Köpfen der Menschen festsetzt. Und das wird sicherlich noch einige Jahre in Anspruch nehmen. Aber wir arbeiten daran. Eines muss aber klar sein, Förderschulen und beschützende Werkstätten werden weiter erforderlich bleiben, um Eltern von behinderten Kindern und behinderten Erwachsenen ein wirkliches Wahlrecht zu gewähren, wie sie Erziehung und Arbeitsleben gestalten.

Neben den Menschen am Rande der Gesellschaft lag Ihnen auch die Kulturarbeit immer am Herzen.

Hölzlein: Die Kultur und die damit verbundene landsmannschaftliche Identität war ja ein Grund, warum König Ludwig I. die Bezirke gegründet hat. Darum dürfen die Bezirke auf keinen Fall nachlassen, die Kultur zu fördern. Wichtig ist, sich auch der neueren Kultur für junge Menschen, z.B. Rock und Pop, zu widmen und nicht nur auf die Volkskultur zu pochen.

Was würden Sie als Meilensteine Ihrer 15-jährigen Amtszeit sehen?

Hölzlein: Im politischen Bereich war ich 2003 natürlich sehr stolz, als ich zum Verbandspräsidenten der bayerischen Bezirke gewählt worden bin. Ansonsten freut es mich, dass wir die Bezirke in den vergangenen Jahren stärken und ihre Unabhängigkeit unterstreichen konnten.

Das war ein langer Weg.

Hölzlein: In der Tat. Aber nun haben die Debatten aufgehört. Ich freue mich, dass das in den vergangenen Jahren gelungen ist. Die Bezirke haben durch die Übernahme

nes Nachfolgers werde ich nichts sagen. Ich möchte mich in diese Entscheidung nicht einmischen.

Kehren Sie aus diesem Grund dem Bezirkstag komplett den Rücken?

Hölzlein: Ich würde gerne weiterhin im Bezirkstag mitarbeiten, aber wenn man 15 Jahre Präsident war, ist es nicht so einfach, wieder als Bezirksrat im Gremium zu sitzen. Wenn Schluss ist, ist Schluss.

Es folgt ein Leben als Privatier?

Hölzlein: Was genau kommen wird, weiß ich noch nicht. Ich bin überzeugt, dass es noch Aufgaben für mich gibt. Sollte ich körperlich und geistig weiterhin fit bleiben, werde ich 2014 wohl noch mal für den Landshuter Stadtrat kandidieren. Sicherlich werde ich mich nicht aufs Austragsbankerl vorm Haus setzen und auf den Tod warten – wie der Autor Hannes Burger mal gesagt hat.

Sondern?

Hölzlein: Reisen. Ich habe schon viele Länder gesehen und möchte noch viel mehr sehen. Gemeinsam mit meiner Frau teile ich diese Leidenschaft. Nun haben wir dafür viel mehr Zeit.

Das klingt entspannt.

Hölzlein: Sie sagen es. Kürzlich waren wir zwei Tage in Österreich. Den ersten Tag hat es geregnet, den zweiten Tag war es wunderschön und ich wollte gerne noch eine Nacht bleiben, um den Abend gemütlich im Biergarten zu verbringen. Stattdessen mussten wir heimfahren, weil ich am nächsten Morgen einen Termin hatte. Ich freue mich schon sehr auf ein Leben ohne vollen Terminkalender.

Um einen Termin sollten Sie sich allerdings noch kümmern: ein Stelldichein bei Ihrem Friseur.

Hölzlein: Schon erledigt. Am 23. Juli um 8.15 Uhr geht's zum Haarschneiden. Darum habe ich mich rechtzeitig gekümmert, denn so langsam machen mich meine langen Haare nervös, wenn sie mich im Nacken kitzeln. Und es ist ja auch gar nicht so einfach, nach der Landshuter Hochzeit einen Friseurtermin zu bekommen.

Interview: Renate Silberbauer



Auftakt zu „Tag der offenen Gartentür“

Mainburg/Kelheim. (ha) Zum 14. Mal findet morgen der „Tag der offenen Gartentür“ statt. Allein in Niederbayern beteiligen sich acht Landkreise daran, wobei 50 Gartenliebhaber einen Einblick in ihre Gärten gewähren.

Zur Auftaktveranstaltung auf Bezirksebene traf sich die Politik- und Gartlerprominenz am Donnerstag in der Gemeinde Attenhofen (Landkreis Kelheim). Die Fa-

milie Kiermeier in Auerkofen hieß dazu auf ihrem gleichnamigen Garten- und Landschaftsbaubetrieb willkommen. Der niederbayerische Regierungspräsident Heinz Grunwald (links) pflanzte dabei symbolisch mit dem Kelheimer Landrat Dr. Hubert Faltermeier und Ludwig Kiermeier (rechts) einen Apfelbaum. (Ausführlich in einem Teil der Auflage) (Foto: Hagl)